

## Schmetterlinge des Meer- bachtals (Arik Siegel)

### **Aurorafalter** (*Anthocharis cardamines*)

Aurorafalter gehören zur Familie der Weißlinge. Sie fliegen von etwa Anfang April bis Ende Juni. Sie gehören somit zu den Ersten Tagfaltern des Jahres die als Raupe überwintern. Männchen und Weibchen sind auf der Flügelunterseite grüngelb auf weiß gesprenkelt. Männchen haben eine orangefarbene Vorderflügeloberseite und sind somit leicht zu erkennen. Weibchen besitzen eine weiße Vorderflügeloberseite mit etwas schwarzer Zeichnung am Flügelende. Eine ihrer Lieblingsnektarpflanzen, an denen sie auch gerne ihre Eier ablegen, ist das Wiesen-Schaumkraut, welches auch eine Raupenfutterpflanze ist. Ebenso mag er Knoblauchsrauke, fliegt jedoch auch Bitteres Schaumkraut, Nachtviole, Berg-Platterbse, Zaunwicke und Weißdorn an. Der Aurorafalter verbringt (wie viele Tagfalter) den Großteil seines Falterdaseins am Tag mit dem Fliegen von Futterpflanze zu Futterpflanze. Er setzt sich meist nur kurz an die Pflanzen und fliegt dann weiter. Ernsthaft gefährdet ist er in ganz Deutschland nicht.



Foto: Arik Siegel

### **Distelfalter** (*Vanessa cardui*)

Distelfalter gehören zur Familie der Edelfalter und können eine Flügelspannweite von 45 bis 60 Millimeter erreichen. Sie sind unverwechselbar durch ledergelbe (teils auch orange oder bräunliche) Grundfarbe und das Fleckenmuster auf den Flügeln. Die Falter sind oft sehr abgeflogen und blass in der ersten Generation nach ihren langen Flügen. Sie gehören zu den wenigen Wanderfaltern die wir in Deutschland haben (inzwischen haben wir bereits einige Dutzend von Wanderfaltern in Deutschland mit steigender Tendenz). Distelfalter können während ihren Wanderungen mehrere 1.000 Kilometer



Foto: Arik Siegel

zurücklegen und überfliegen sogar die Alpen. Sie können in nur einer Nacht bis zu 300 Kilometer zurücklegen. Ihr Trick liegt darin, dass sie sich geschickt vom Wind tragen lassen und somit Geschwindigkeiten von bis zu 50 km/h erreichen können. Diese außerordentlichen Leistungen erstaunen selbst Wissenschaftler. Man vermutet, dass sie sich am Erdmagnetfeld orientieren. Sie sind in der Lage ihre Flughöhen anzupassen um die perfekten Winde zu nutzen. Auch umfliegen sie häufig Berge oder überqueren Täler

und nehmen danach ihre Ursprungsrichtung wieder ein. Im Jahr 2009 hatten wir eine so hohe Anzahl von Distelfaltern in Deutschland wie seit 50 Jahren nicht mehr. Allein am 17.5.09 zwischen 10 und 18 Uhr wurde deren Anzahl von Fachleuten auf 11 Millionen geschätzt. Auch an der Bergstraße waren 2009 überdurchschnittlich viele Distelfalter. Sie haben ein breites Spektrum an Futterpflanzen. Dazu gehören zahlreiche Distelarten und weitere krautige Pflanzen. Da die Schmetterlinge hauptsächlich nicht bei uns in Deutschland sondern südlich der Alpen ihre Eier legen (zumindest die Generation der Falter, die zum Überwintern gen Süden fliegen), können sich schlechte Bedingungen in Deutschland allenfalls auf die Zahl und Reproduktionsfähigkeit der Rückwanderer auswirken. Dies wird jedoch kaum wesentlich zur Erhaltung der Bestände beitragen.



Foto: Jürgen Schneider

### **Thymian-Ameisenbläuling** (*Maculinea arion*)

Der Thymian-Ameisenbläuling ist im deutschsprachigen Raum auch als Quendel-Ameisenbläuling oder Schwarzgefleckter Bläuling bekannt. Es gibt in Deutschland fünf verschiedene Ameisenbläulinge. Im Gegensatz zu den anderen vier ist die Basis Hinterflügelunterseite beim Thymian-Ameisenbläuling blau übergossen. Wir haben im Meerbachtal noch den Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläuling als zweite Ameisenbläulingsart. Alle Ameisenbläulinge benötigen für den Fortbestand ihrer Art ein recht großes Vorkommen von Ameisen (etwa ein Bau pro Quadratmeter mit der richtigen Ameisenart für den jeweiligen Bläuling). Nachdem die Weibchen die Eier an deren Fraßpflanzen abgelegt haben, schlüpfen die Raupen nach etwa einer Woche und fressen in den ersten drei Stadien zunächst an den Blüten und reifen Samen ihrer Futterpflanze. Dann lassen sie sich von der Pflanze fallen und hoffen, dass sie von einer Ameisen-Arbeiterin in ihr Nest mitgenommen werden.

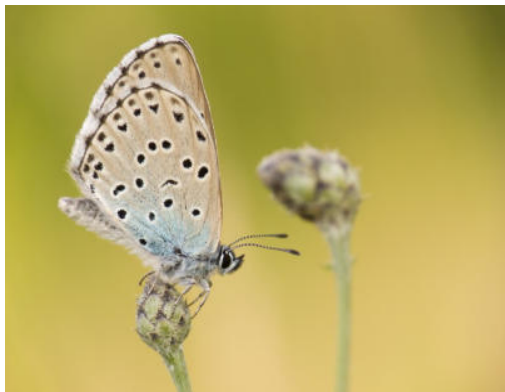


Foto: Arik Siegel

Die Raupe hat ein Ferromon (Geruchsstoff) an sich, welches die Ameise glauben lässt, dass es sich um eine Ameisenlarve handelt, die versehentlich aus dem Bau geraten ist. Im unterirdischen Ameisen-nest verbringt die Schmetterlings-raupe etwa neun Monate in der Brutkammer, in die sie von der Ameise gelegt wurde. Sie wird von den Ameisen wie eine eigene Larve umsorgt und gefüttert. Wenn die Ameisen zu wenig Nahrung bringen, ernährt sich die Raupe von den Ameisenlarven was in manchen Fällen

auch der Normalzustand ist. Nicht selten kommt es dazu, dass die Raupe den Ameisenbestand so minimiert, dass sie selbst an fehlender Nahrung zugrunde geht. Auch kann sie von Ameisen angegriffen werden wenn deren Ameisenkönigin anwesend ist. Die Raupe versucht vor ihrer Verpuppung recht weit nach oben im Ameisenbau zu kommen. Der Schmetterling schlüpft nach einer Puppenruhe von zwei bis vier Wochen am Morgen, wenn die Aktivität der Ameisen im Nest noch gering ist. Er hat den Geruchsstoff nicht mehr an sich und wird von den Ameisen als Eindringling erkannt. Um aus dem Bau zu flüchten wendet er einen Trick an. Der aufgebrochene Kokon trägt einen Geruch, der den Ameisen größte Gefahr deutet, daraufhin zerfetzen sie den Kokon und der Schmetterling nutzt seine Chance zur Flucht aus dem Nest. Während seiner Flucht sind seine Flügel noch zusammengefaltet. Erst wenn er aus dem Bau ist und einen sicheren Ort gefunden hat, oft klettern die jungen Schmetterlinge dazu an Grashalmen hoch, entfaltet er seine Flügel und lässt diese aushärten. Der fertige Schmetterling hat dann während seiner zweieinhalb Monate Flugzeit die Aufgabe sich zu paaren und den Bestand auf das Neue zu sichern, damit auch im kommenden Jahr wieder Schmetterlinge aus Ameisenestern ans Tageslicht kommen können.



Foto: Jürgen Schneider

Der Thymian-Ameisenbläuling steht in Hessen auf der Roten Liste 2 (und FFH) und ist daher gefährdet sowie schützenswert. Der Bestand auf den Wiesen in Gronau ist als der größte in Hessen bekannt.

### **Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling** (*Maculinea nausithous*)

Der Dunkle Wiesenknopf-Ameisenbläuling wird auch als Schwarzblauer Bläuling oder Schwarzblauer Moorbläuling bezeichnet. Er gehört, wie der ebenso im Meerbachtal vorkommende Thymian-Ameisenbläuling, zu den Ameisenbläulingen. Die Hauptnektarpflanze der Schmetterlinge und vor allem Nahrungspflanze der Raupen (Eiablageort) ist der Wiesenknopf. Daher findet man die Tagfalter vor allem an Standorten an denen Wiesenknopf vorhanden ist. Damit sich die Raupen entwickeln können, muss der Wiesenknopf lange genug stehen bleiben und darf nicht zu früh gemäht werden. Die Weibchen legen die Eier an noch nicht aufgeblühten Knospen der Futterpflanzen (Wiesenknopf), von dem sich diese dann in der Anfangszeit ernähren. Der weitere Lebensabschnitt der Raupe ist wie bei den Raupen des Thymian-Ameisenbläulings (siehe: Thymian-Ameisenbläuling).



Foto: Arik Siegel und schützenswert.

### **Ehrenpreis-Scheckenfalter** (*Mellicta aurelia*)

Der Ehrenpreis-Scheckenfalter ist der einzige Scheckenfalter den wir im Meerbachtal haben. Er fliegt von etwa Anfang Juni bis Mitte August. Seine Ähnlichkeit zum Westlichen Scheckenfalter sowie zum Wachtelweizen-Scheckenfalter und zum Östlichen Scheckenfalter ist enorm. Eine klare Unterscheidung kann anhand der teils unterschiedlichen Flugzeiten, der unterschiedlichen Färbung der Palpen (Härchenband vor den Augen und über dem Saugrüssel) sowie durch Genitaluntersuchung geschehen. Oft kann dies nur durch Fachleute geschehen. Der im Meerbachtal fliegende Scheckenfalter wurde von verschiedenen Biologen und von Fachleuten aus dem Lepiforum klar als Ehrenpreis-Scheckenfalter identifiziert. Er liebt Magerrasen und kalkreiche Standorte. Zu seinen Nektarpflanzen gehören Witwenblume, Liguster, Dost, Karthäuser-Nelke, Weiß-Klee, Natternkopf und Trauben-Skabiose. Der Ehrenpreis-Scheckenfalter steht auf der Roten Liste 3 und ist daher besonders gefährdet und schützenswert.

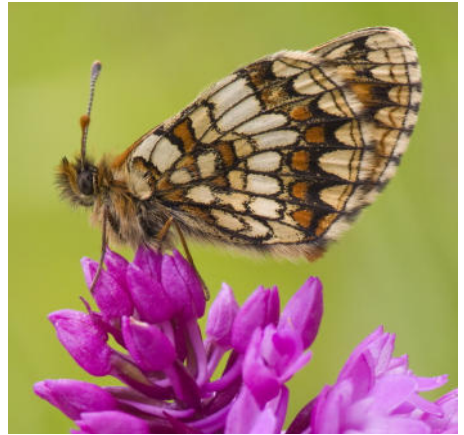


Foto: Arik Siegel

### **Esparsetten-Widderchen** (*Zygaene carniolica*)

Alle Widderchen gehören zu den tagaktiven Nachtfaltern. Da Widderchen meist zur Spitze verdickte und leicht nach außen gebogene Fühler besitzen, dürfte das Anlass für ihren Namen gewesen sein. Sie werden auch als Blutströpfchen bezeichnet. Die Raupen und Falter sind giftig und weisen durch auffallende Warnfärbung - meist durch rote Flecke auf schwarzem Grund (was den Namen Blutströpfchen erklärt) - auf ihre Ungenießbarkeit hin. In Deutschland kommen 30 Arten vor. Das Esparsetten-Widderchen, welches auch Krainer Widderchen genannt wird, besitzt auf dem Vorderflügel sechs hell umrandete rote Flecke. Es kommt vorwiegend auf trockenen, sonnigen Kalkmagerrasen vor. Sie bilden eine Generation und fliegen von etwa Anfang Juni bis Ende August. Abends versammelt sich die Art gerne zu kleinen Schlafgemeinschaften an der Spitze von Pflanzen. Die Raupen leben meist an Esparsette oder Hornklee. Sie verpuppt sich in einem gelben, eiförmigen Kokon an einem Pflanzenstängel. Die Art wurde in Deutschland und Österreich zum "Insekt des Jahres 2008" gewählt. In Gronau kommt das Esparsetten-



Foto: Arik Siegel Widderchen recht häufig vor.

**Sechsfleck-Widderchen** (*Zygaena filipendulae*)

Sechsfleck-Widderchen sind Nachtfalter und gehören zur Familie der Widderchen. Sie sind tagaktiv. Die Art wird auch als Sechsfleck-Rotwidderchen bezeichnet. Sie haben sechs rote Flecken auf den Vorderflügeln, wobei die beiden vorderen Flecken miteinander verschmelzen können. Wiesen, Niederungen, Klippen, Brachland und Waldränder zählen zum Lebensraum des Sechsfleck-Widderchens. Das Sechsfleck-Widderchen fliegt in einer Generation etwa von Juli bis August. Die Raupen, die meist an Hornklee leben, überwintern und setzen ihre Entwicklung im Juni des darauf folgenden Jahres fort. Das Sechsfleck-Widderchen ist in Deutschland derzeit nicht gefährdet und kommt auch im Meerbachtal recht häufig vor.



Foto: Jürgen Schneider

**Großer Fuchs** (*Nymphalis polychloros*)

Der Große Fuchs gehört zur Familie der Edelfalter. Er ähnelt dem Kleinen Fuchs, ist jedoch etwas größer und hat eine nicht verdunkelte innere Hälfte des Hinterflügels. Die Falter saugen nur selten an Blüten, sondern bevorzugen austretende Baumsäfte. Gerne sind sie in offenen Wäldern und am Waldrand. Teilweise kann man sie auch in Streuobstwiesen sehen. Die Art unterliegt extrem Häufigkeitsschwankungen und ist in den meisten Jahren selten. In Zell gibt es eine Stelle an der er die letzten Jahre relativ zuverlässig beobachtet werden konnte. Er saugt an Weidenkätzchen, Baumsäften, Brombeere, Liguster und Vogelkirsche. Der Falter lebt in einer Generation von etwa Mitte Juni bis Mitte Mai des darauf folgenden Jahres. Da der Tagfalter als Schmetterling überwintert, kann man recht früh im Jahr die ersten Schmetterlinge in der Frühlingssonne beobachten. Man findet die Falter am besten im März und April durch die Suche von Männchen-Revieren an sonnenexponierten Waldrändern. Der Große Fuchs steht auf der Roten Liste 3 und ist daher besonders geschützt.



Foto: Arik Siegel

### **Hauhechelbläuling** (*Polyommatus icarus*)

Der Hauhechelbläuling gehört zur Familie der Bläulinge und gilt als gemeiner Bläuling, was bedeutet, dass er der häufigste Vertreter seiner Art ist. Doch auch er ist leider nicht mehr auf jeder Wiese zu finden. Die Männchen der Art haben eine blaue Flügeloberseite. Sie sind leicht mit dem Himmelblauen Bläuling, dem Esparsetten-Bläuling oder dem Vogelwicken-Bläuling zu verwechseln, die beiden letzteren Arten kommen jedoch bei uns im Meerbachtal nicht vor. Bei genauem Hinschauen kann man jedoch auch als Laie mit entsprechender Fachliteratur die Falter auseinander halten. Der Hauhechelbläuling ist eine Art, die in allen heimischen Naturräumen im Offenland weit verbreitet ist. Zu seinen bevorzugten Pflanzen gehören Wiesen-Platterbse, Wundklee, Hopfen-Luzerne, Hornklee, Dost, Thymian sowie verschiedene Schmetterlingsblütler wie Gewöhnlicher Hornklee, Weiß-Klee, Hopfen-Klee, Kriechende Hauhechel und Dornige Hauhechel. Er fliegt von etwa Mitte Mai bis Mitte Oktober. Der Hauhechelbläuling ist aufgrund seiner Anpassungsfähigkeit und seinem breiten Nahrungsspektrum in Deutschland nicht gefährdet.



Foto: Arik Siegel

### **Himmelblauer Bläuling** (*Polyommatus bellargus*)

Das Männchen des Himmelblauen Bläulings hat auf der Flügeloberseite ein sehr intensives Blau. Alle Bläulinge sind nach der blauen Färbung vieler Männchen dieser Familie benannt. Das Blau des Männchens des Himmelblauen Bläulings ist wohl das intensivste Blau der Bläulinge. Der Hauhechel-Bläuling sieht ihm recht ähnlich, kann jedoch an der Größe und vor allem an dem schwarz-weiß gestreiften Flügelsaum (Härchen am hinteren Flügelsende), der beim Hauhechel-Bläuling rein weiß ist, unterschieden werden. Eine sichere Unterscheidung vom Silbergrünen-Bläuling kann nur bei den Männchen stattfinden, wenn man deren Flügeloberseite sieht. Flugzeit des Tagfalters ist etwa Anfang Mai bis Ende Juni und in der zweiten Generation Anfang August bis Mitte Oktober. Der Himmelblaue-Bläuling fühlt sich auf Kalkmagerrasen, wie er in Gronau vorhanden ist, besonders wohl. Zu seinen Nektarpflanzen gehören Hufeisenklee, Hornklee und andere Schmetterlingsblütler. Da die Raupe fast nur Hufeisenklee frisst, ist der Falter auch seltener als der Hauhechelbläuling dessen Raupe sich nicht so wählerisch ernährt. Der Himmelblaue Bläuling steht in Hessen auf der Roten Liste 2.



Foto: Arik Siegel

### **Kleiner Feuerfalter** (*Lycaena phlaeas*)

Der Kleine Feuerfalter gehört zur Familie der Bläulinge. Die meisten Feuerfalter (Unterfamilie der Bläulinge) besitzen eine Punktzeichnung auf der grauen Hinterflügelunterseite. Diese ist beim Kleinen Feuerfalter jedoch nur schwach entwickelt oder gar nicht erkennbar. Die Vorderflügeloberseiten sind orangerot gefärbt und haben einen breiten, dunkelbraunen Außenrand den man als Saumbinde bezeichnet. Er fliegt in vier und mehr Generationen von etwa Anfang Mai bis Mitte Oktober. Der Kleine Feuerfalter mag Ruderalflächen, Magerrasen, Brachen, Fettwiesen, Böschungen, Wegränder sowie im Norden sandige Böden. Zu seinen bevorzugten Pflanzen gehören eine Vielzahl verschiedener Blüten wie Glocken-Heide, Heidekraut, Wasserdost, Sommerlieder, Magerite und Thymian. Das Männchen verteidigt sein Territorium gegen andere Männchen und verjagt auch deutlich größere Falter wie zum Beispiel das Tagpfauenauge. Kleine Feuerfalter kommen in ganz Deutschland häufig vor. Seine Raupen findet man häufig an Ampfer.



Foto: Arik Siegel

### **Kleiner Perlmutterfalter** (*Issoria Lathonia*)

Der Kleine Perlmutterfalter gehört zur Familie der Edelfalter und gehört mit dem häufiger vorkommenden Kaisermantel zu den einzigen Vertretern der Perlmutterfalter (Unterart der Edelfalter) im Meerbachtal. Sie haben auf der Hinterflügelunterseite auffallend große, mehr oder weniger rechteckige Perlmutterflecken und gelbrote Flügeloberseiten, die ein fast gleichmäßiges Muster aus rundlichen, schwarzen Flecken tragen. Der Kleine Perlmutterfalter fliegt in drei Generationen von etwa Mitte April bis Mitte November. Die dritte Generation ist die Individuenreichste und fliegt von etwa Mitte August. Die Art ist zu den Wanderfaltern zu rechnen. Der Kleine Perlmutterfalter profitiert sicherlich von Ackerrandstreifenprogrammen an denen er neben Stoppeläckern und regelmäßig genutzten Magerrasen häufig vorkommt. Zu seinen bevorzugten Nektarpflanzen gehören eine Vielzahl von Blüten wie Luzerne, Klee, Geranien, Sommerlieder und Teufelsabbiss. Die Raupenfraßpflanzen sind unter anderem Stiefmütterchen, Löwenzahn, Flockenblume, Acker-Kratzdistel, und Schafgarbe. In Deutschland kommt die Art recht häufig vor.



Foto: Arik Siegel

### Malven-Dickkopffalter (*Carcharodus alceae*)

Der Malven-Dickkopffalter gehört zur Familie der Dickkopffalter. Seine Flügeloberseite ist stark marmoriert. Auf den Vorderflügeln verlaufen vom Rand zur Flügelmitte hin kurze, weiße Querstreifen. Der Tagfalter kann in Deutschland zwischen zwei und fünf Generationen bilden. Er mag Biotope mit sonnigen Beständen von Malvengewächsen wie beispielsweise Brachen, Säume und Ruderalflächen. Der Malven-Dickkopffalter fliegt gerne Löwenzahn, Heil-Ziest, Natternkopf und Moschus-Malve als Nektarpflanzen an. Zu den bevorzugten Raupenfutterpflanzen gehören weitere Malvenarten. Da die Falter ein vagabundierendes Verhalten haben, sieht man meist nur Einzeltiere. Die männlichen Falter können manchmal dabei beobachtet werden, wie sie ihre Flügel unter die Brustebene absenken um ihren Hinterleib zu heben. Vermutlich hängt dieses Verhalten mit der Temperatur und dem Lichteinfall zusammen. Der Falter steht in Deutschland auf der Roten Liste und ist in manchen Gebieten sogar stark gefährdet.



Foto: Dr. Nicolas Chalwatzis

### Landkärtchenfalter (*Araschnia levana f. lavana* (erste Generation)) und (*Araschnia levana f. prorsa* (zweite Generation))

Der Landkärtchenfalter gehört zu den Edelfaltern. Da die Flügelunterseite reich gegliedert ist und von hellen Adern durchzogen ist, ähnelt dies einer Landkarte, was zur Namensgebung des Tagfalters führte. Sie fliegen in zwei Generationen von etwa Mitte April bis Mitte Juni und von Anfang Juli bis Ende August. Da die Frühjahrsform hell und die Sommerform dunkel ist, dachte man lange Zeit, dass



zweite Generation

Foto: Arik Siegel

es sich um zwei unterschiedliche Falterarten handeln würde. Der Landkärtchenfalter hat eine Präferenz für weiße Blüten wie Brombeere und Waldengelwurz, fliegt aber auch violette Blüten an. Die Eier legt das Weibchen an Brennnesseln ab. Die Eier werden blattunterseits aufeinander in "Türmchen" abgelegt. Die Raupen fressen bevorzugt Brennnesseln, aber auch Gewöhnlichen Klettenkerbel. Der Schmetterling kommt in Deutschland recht häufig vor und ist nicht gefährdet.



### **Mauerfuchs** (*Lasiommata megera*)

Der Mauerfuchs gehört zu den Augenfallern (Edelfalter). Die Flügeloberseiten sind orangebraun und mit einer dunkelbraunen gitterartigen Zeichnung versehen. Die Weibchen sind meist etwas heller gefärbt. Er fliegt in zwei, in warmen Regionen auch drei, Generationen von etwa Anfang Mai bis Ende Juni und von Mitte Juli bis Mitte September. Er fliegt häufig in Steinbrüchen, natürliche Felsstandorten, Trocken- und Halbtrockenrasen sowie alte Weinbergen. Da er gerne auf Felsen und Mauern in der Sonne sitzt, erhielt er seinen Namen. Der Tagfalter fliegt gerne an Wiesen-Flockenblumen, Dost, Sommerflieder, Rot-Klee und Witwenblume. Der Mauerfuchs ist in Deutschland nicht gefährdet, kommt aber vor allem in klimatisch begünstigten Regionen vor. Lokal kann er durch das Zuwachsen von Trockenstandorten gefährdet sein. Die Raupennahrung sind Süßgräser wie es für Augenfaller typisch ist.



Foto: Jürgen Schneider

### **Schachbrettfalter** (*Melanargia galathea*)

Der Schachbrettfalter wird im deutschsprachigem Raum auch Damenbrett genannt und gehört zur Familie der Augenfaller (Unterfamilie der Edelfalter), nicht zur Familie der Weißlinge was aufgrund der Färbung nahe liegend wäre. Er ist unverwechselbar schwarz-weiß gefleckt wie kein anderer Falter Deutschlands. Da die Flügeloberseite einem Schachbrett ähnelt, erhielt er seinen Namen. Der Schachbrettfalter fliegt in einer Generation von etwa Mitte Juni bis Ende August.



Foto: Arik Siegel

Er fliegt gerne violette Blüten wie Skabiose, Teufelsabbiss, Sumpf-Kratzdistel, Dost und Wasserdost an. Die Weibchen lassen ihre Eier über Grasland fliegend ungezielt fallen. Weil die jungen Raupen mehr Energie als die anderer Falter benötigen, da sie nach dem Schlupf ohne Nahrungsaufnahme überwintern, sind die Eier deutlich größer als die anderer Arten. Die Raupen sind nachtaktiv und wechseln im Laufe ihrer Entwicklung die Futterpflanzenarten. Da Schachbrettfalter in Deutschland relativ häufig sind, sind sie nicht gefährdet.

## Schwabenschwanz (*Papilio machaon*)

Der Schwabenschwanz gehört zu den Ritterfaltern und ist inzwischen der einzige Vertreter dieser Tagfalterfamilie an der Bergstraße. Früher gab es auch vereinzelt den Segelfalter der jedoch seit Jahrzehnten nicht mehr hier gesehen wurde. Der Schwabenschwanz gehört mit zu den größten Tagfalter die bei uns in Deutschland heimisch sind. Er hat eine Spannweite von 50 bis 75 Millimeter und ist ein guter Flieger der auch gerne gleitet. Charakteristisch ist seine gelb-schwarze Flügelzeichnung und sein schwanzförmiger Fortsatz der Hinterflügel, die ihm seinen Namen gegeben haben. Er fliegt in zwei Generationen von etwa Mitte April bis Ende Juni und von etwa Mitte Juli bis Ende September. Die zweite Generation unterscheidet sich durch kräftige Farben und gelb bestäubte schwarze Zeichnungselemente von der ersten Generation. Die Raupen werden bis zu 45 Millimeter lang und sind nicht behaart. Sie sieht anfangs schwarz aus mit hellen Flecken, später dann grün mit schwarzen, rot punktierten Querstreifen. Dem Schwabenschwanz dienen unter anderem besonders violette Blumen wie Rot-Klee, Sommerflieder und Flockenblumen als Futterpflanzen.



Foto: Arik Siegel

## Silbergrüner Bläuling (*Polyommatus cordion*)

Der Silbergrüne Bläuling hat wie der Himmelblaue Bläuling einen schwarz-weißen Flügelsaum (Härchen am hinteren Flügelende). Das Männchen ist auf der Flügeloberseite silbergrünblau. Auf der Hinterflügelunterseite befinden sich charakteristische weiße Flecken. Die Unterscheidung vom Himmelblauen Bläuling zum Silbergrünen Bläuling kann nur anhand der Flügeloberseiten der Männchen erfolgen. Kreuzungen der beiden Arten sind in der Natur nicht selten. Er liebt, wie der Himmelblaue Bläuling, Kalkmagerrasen und wärmebegünstigte Standorte. In Zell ist seit einigen Jahren auf einer Wiese am Hemsberg wieder ein Vorkommen der schönen Bläulinge. An anderen Stellen an der Bergstraße wurde der Silbergrüne Bläuling in den letzten Jahren nicht gesichtet. Seine Nektarpflanzen sind unter anderem Dost, Hornklee, Skabiose und Flockenblumen. Die bevorzugte Futterpflanze der Raupe ist Hufeisenklee. Der Silbergrüne Bläuling steht in Hessen auf der Roten Liste 3 und ist somit besonders zu schützen.



Foto: Arik Siegel

### **Wander-Gelbling** (*Colias crocea*)

Der Wander-Gelbling gehört zur Familie der Weißlinge. Er wird auch Postillon genannt und ist ein Wanderfalter. Die Männchen haben eine orangegelbe Flügeloberseite mit einer breiten dunklen Randbinde. Diese Randbinde ist auf den Vorderflügeln immer und auf den Hinterflügel oft von gelben Adern durchtrennt, was bei Gegenlicht ein hilfreiches Unterscheidungsmerkmal zu anderen *Colias*-Arten sein



Foto: Jürgen Schneider

kann. Der Tagfalter kann vom Regensburger Gelbling nur schwer unterschieden werden, dieser kommt jedoch nur sehr vereinzelt in Deutschland vor. Der Wander-Gelbling fliegt in mehreren Generationen von etwa Mitte Mai bis Ende Oktober. Die Art galt bisher in Deutschland nicht als bodenständig (Wanderfalter). In den letzten Jahren konnten jedoch erfolgreiche Überwinterungen von Raupen nachgewiesen werden. Der Falter fliegt gerne im Offenland über Äcker und Wiesen mit verschiedenen Klee-Arten und Luzernen. Er bevorzugt verschiedene Blüten, darunter besonders gerne Klee. Da der Entwicklungsschwerpunkt des Wander-Gelbling als Wanderfalter außerhalb unseres Faunagebietes liegt, ist er in Deutschland nicht gefährdet. Je nach Einflug ist das Vorkommen von Jahr zu Jahr unterschiedlich. So gab es im Jahr 2009 in Gronau verhältnismäßig viele Wander-Gelbings.

### **Zitronenfalter** (*Gonepteryx rhamni*)

Der Zitronenfalter gehört zur Familie der Weißlinge. Durch seinen typischen Flügelschnitt ist er unverwechselbar. Alle vier Flügel der Zitronenfalter sind an den Spitzen deutlich zugespitzt. Männchen sind kräftig gelb (zitronengelb) und Weibchen grünlich weiß. Der Tagfalter fliegt in einer Generation von etwa Mitte Juni bis Ende Juni des kommenden Jahres. Im Meerbachtal gibt es regelmäßig auch eine partielle zweite Generation im Herbst. Die Zitronenfalter erreichen eine Lebenserwartung von bis zu 12 Monaten als Falter und haben somit die höchste Lebenserwartung aller



Foto: Jürgen Schneider

mittteleuropäischen Schmetterlinge (überwinternde Tagfalter werden auch so alt). Er überwintert als ausgewachsener Schmetterling und ist an den ersten sonnigen und warmen Tagen als einer der ersten Tagfalter in Deutschland zu sehen. Man findet die Falter häufig an Waldwegen und solange die Bäume belaubt sind auch im Waldesinneren. Sie fliegen gerne an Seidelbast, Lerchensporn, Blutweiderich und Kohldistel. Man kann die Falter auch je nach Nahrungsangebot in verschiedenen Offenlandbiotopen wie Wiesen, Ruderalflächen, Garten- und Parkanlagen finden. Der Zitronenfalter ist in Deutschland derzeit nicht gefährdet und war 2002 Insekt des Jahres.